

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsstellen und die Geschäftsstelle Logaustr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Ansporn auf Verzögerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für unregelmäßig geformte Anzeigen, die Hygiene, Kranken- und Kinderfürsorge, soziale Erziehung. Zum Schluss prägte Herriot die Devise: „Europa vereinige sich, wer könnte ihm sonst ein Weiterleben sichern?“
Dem sympathisch bürgerlich wirkenden Redner wurde überaus großer Beifall zuteil. Herriot begibt sich von Berlin nach Prag, wo er schon Freitag über den gleichen Gegenstand spricht.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Nr. 122.

Sonnabend, den 12. Oktober 1929.

32. Jahrg.

kleine Zeitung für eilige Leser

* Der preussische Finanzminister Höpfer-Schöff hat die ihm unterstellten Refors angedroht, anzuführen, die Zahl der beamteten und nichtbeamteten Kräfte um zehn Prozent zu vermindern.

* Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Köpcke lehnte es ab, der Aufforderung der Berliner Stadtväterorden, zur sofortigen Rückkehr aus Amerika Folge zu leisten.

* Die Gräfin Helga von Wotrow wurde wegen Unzuchtverbrechen im Rahmen der Verurteilung und Verurteilung zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt; es wurde ihr eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugesprochen.

* Das Reichsgericht verwarf die Revision des wegen Giftmordes an seiner Geliebten zum Tode verurteilten Arztes Dr. Richter aus Wingen.

Stahlhelm und Preussenregierung.

Beratungen über das Volksbegehren.

Unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Severing fand in Berlin eine Aussprache der Innenminister der Länder statt, die sich mit aktuellen innenpolitischen Fragen beschäftigten. U. a. standen die Bombenanschläge, das Volksbegehren und das Republikbündnis im Mittelpunkt der Erörterungen. Wie es heißt, wurde insbesondere die Frage beraten, inwieweit die Reichsregierung und die Länderregierungen eine Gegenpropaganda gegen das Volksbegehren einleiten könnten. Von den zuständigen Stellen wurde vorgeschlagen, dass nach den gesetzlichen Bestimmungen für das Volksbegehren 4127 889 Stimmen erforderlich sind.

Bei der Auflösung der Stahlhelmsgruppen in Rheinland-Westfalen ist auch Material für das Volksbegehren von der Polizei beschlagnahmt worden. Gegen diese Beschlagnahme hat der Reichsausschuss sofort eine Beschwerde an den Reichsinnenminister, an die Reichsregierung und an andere hohe Verwaltungsstellen gerichtet. Diese Beschlagnahme scheint aber auf ein Versehen der Polizei zu beruhen und wird zurückzuführen zu sein. Das Material, das in den Stahlhelmbüros beschlagnahmt worden ist, soll, soweit es das Volksbegehren betrifft, nach polizeilicher Mitteilung postwendend an die Eigentümer wieder zurückgeschickt werden.

Auch das Bundesamt des Stahlhelms nimmt in einer Erklärung Stellung zur Auflösung und betont, dass es sich bei dem Vorhaben des preussischen Innenministers um nichts anderes als einen brutalen Gewaltakt handele. Die Bundesführung des Stahlhelms werde durch die dem Reichstag angehörenden Stahlhelmsmitglieder die Forderung erheben, dass die gesetzlichen Bestimmungen, die einen Rechtsweg gegen die Auflösung ausschließen, sofort aufgehoben werden. Weiter wird vom Landesverband Rheinland-Industriegebiet des Stahlhelms darauf hingewiesen, dass sowohl das Reichsbanner wie der Jungdeutsche Orden denselben Lebensort umgeben betreiben, wegen dessen Ausübung jetzt der Stahlhelm in Rheinland-Westfalen verboten worden sei. Demgegenüber wird von Seiten der preussischen Regierung erklärt, dass weder das Reichsbanner noch irgendeine andere Organisation eine Gefährdung öffentlichen Stills veranlassen haben, deren Beseitigung die Auflösung der Stahlhelmsverbände erfolgte. Die Maßnahme der preussischen Regierung richte sich lediglich gegen die Form, Anlage und Durchführung der betreffenden Geländespiele; gegen Geländespiele an sich könnten keine Einwendungen erhoben werden.

Das Volksbegehren.

Der Rumpfbund. — Ministerreden gegen Volksbegehren. — Proteste in den Parlamenten. — „Rechtsauschuss deutscher Verbände.“

Der Reichsausschuss für das deutsche Volksbegehren teilt mit, er habe sich an sämtliche deutschen Sender mit der Forderung gewandt, Rednern für das Volksbegehren das gleiche Recht wie den Gegnern desselben einzuräumen, um ihnen Gelegenheit zu geben, das Volksbegehren vor den Rumpfbundern zu begründen. Dieses Verlangen ist von sämtlichen Rumpfbundern abgelehnt worden.

Am Sonntag, den 13. Oktober, oder den nächsten Tagen sollen außer dem Reichsjustizminister von Guérard noch der preussische Ministerpräsident Braun, der Reichsernährungsminister Dietrich und andere Mitglieder der Regierung gegen das Volksbegehren durch den Rumpfbund sprechen. Graf Wotrow und die Deutsche nationale Volkspartei haben im Reichstag eine Anfrage ein-

bracht, die sich gegen das Verbot des Stahlhelms und seiner Unterorganisationen in Rheinland und Westfalen wendet. Der Reichsausschuss der Stahlhelms wiederum gegen die bestehenden Gesetze verfahren habe, sei nicht erbracht. Die Maßnahmen sind jedoch aus politischen Gründen unternommene Aktion dar. Die Reichsregierung wird ersucht, die Zustimmung zu dem Verbot zurückzunehmen.

Auch im Preussischen Landtag hat die deutsche nationale Landtagsfraktion einen ähnlichen Antrag eingebracht. Ferner hat die deutsche nationale Landtagsfraktion einen Antrag gestellt, das Staatsministerium zu ersuchen, sofort eine Erklärung darüber abzugeben, ob sie das verfassungsmäßige Recht jedes Beamten, beim Volksbegehren seiner Überzeugung gemäß zu handeln, gegen jede Beeinträchtigung schützen würde. Weiter fordert die Fraktion ein Vorgehen gegen den Oberpräsidenten a. D. Sörning, weil er Beamte als Hochverräter bezeichnet habe, die für das Volksbegehren stimmten.

Die deutsche Abordnung für die deutsch-französischen Saarverhandlungen wird für den 15. Oktober in Paris erwartet. Als erster Verhandlungstag wird weiterhin der 16. Oktober genannt. Die Straßburger Handelskammer hat an das Mitglied der französischen Saardelegation, Ministerialdirektor Eibel vom Handelsministerium, ein Telegramm gerichtet, in dem sie gegen jede Änderung des Regimes in Saargebiet vor Ablauf der dem französischen Export durch den Verfall der Vertrag zugrundeliegenden Frist, also vor 1935, formell protestiert.

Die beginnenden Saarverhandlungen

Am 16. Oktober.

Die deutsche Abordnung für die deutsch-französischen Saarverhandlungen wird für den 15. Oktober in Paris erwartet. Als erster Verhandlungstag wird weiterhin der 16. Oktober genannt. Die Straßburger Handelskammer hat an das Mitglied der französischen Saardelegation, Ministerialdirektor Eibel vom Handelsministerium, ein Telegramm gerichtet, in dem sie gegen jede Änderung des Regimes in Saargebiet vor Ablauf der dem französischen Export durch den Verfall der Vertrag zugrundeliegenden Frist, also vor 1935, formell protestiert.

Herriot in Berlin.

Darlegungen zur Panuropa-Idee.

Der frühere französische Ministerpräsident und jetzige Bürgermeister von Lyon traf Donnerstag in Berlin ein, ebenso der Präsident der Paneuropäischen Union, Graf W. v. Soudenhove nach Gemahlin. Herriot wurde von dem französischen Botschafter in Berlin, de Margerie, empfangen, begab sich sofort zum Grafen Dr. Stresemann, um dort einen Kranz niederzulegen und nahm dann an einem Frühstück bei dem preussischen Unterrichtsminister Dr. Weder teil. Nachmittags versammelte Herriot die Vertreter der Presse um sich, um sich mit ihnen in zentraler Weise über die Panuropafrage zu unterhalten. Er betonte dabei besonders, die Presse aller Länder müsse in westlich-humanitärem Geist und in Hingabe an die Sache der Völker in der Vereinigung der Staaten zu einem Panuropa auf kultureller und sozial-wirtschaftlicher Basis fördern. Von einer Vorherrschaft einer einzelnen Nation, antwortete Herriot auf eine Frage, dürfe natürlich keine Rede sein, nur absolute Gleichberechtigung aller Beteiligten ver spreche Erfolg.

Im Kroll'schen Saal

entwickelte der prominente französische Gast vor einer zahlreichen Versammlung seine Meinung in breiterer Weise. Herriot vor dem Besatzen sei der Plan zur Vereinigung Europas lebendig gewesen und 1923 das Programm schließlich niedergelegt, nach dem heute gearbeitet werde. Der jetzige französische Ministerpräsident Briand betonte am 5. September dieses Jahres vor dem Völkerverbund in Genf die Notwendigkeit, unter den Völkern Europas eine Vereinigung herzustellen. Der Leiter des Völkerverbundes Dr. Stresemann habe den Völkerverbund zum Zweck, die Vereinigung der Völker zu fördern, für die Völkerverbundversammlung von 1930 müsse ein regelrechter Plan fertiggestellt werden. Die Geschichte des deutschen Völkerverbundes viele Ausschüsse, aber auch Warnungen zur Verhütung.

Herriot widerlegte dann von seinem Standpunkte aus die hauptsächlichsten laienmännlichen Einwände, den amerikanischen, den russischen, den englischen. Ein Verbot für die fortschreitende Kartellierung der Industrie ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen, dann die im Werden befindliche internationale Reparationsbank. Die

Souveränität jeder Union müsse erhalten bleiben, eine europäische Organisation habe außerdem Ziele genug, so das Arbeitslosenproblem, die Hygiene, die Hygiene, Kranken- und Kinderfürsorge, soziale Erziehung. Zum Schluss prägte Herriot die Devise: „Europa vereinige sich, wer könnte ihm sonst ein Weiterleben sichern?“

Dem sympathisch bürgerlich wirkenden Redner wurde überaus großer Beifall zuteil. Herriot begibt sich von Berlin nach Prag, wo er schon Freitag über den gleichen Gegenstand spricht.

Die Zündholzpläne.

Verhandlungen über eine Reichsanleihe.

In den Kammern der Berliner Börse ereignete am Donnerstag der Präsident der Schwedischen Reichsbank. Die Annahme soll sich betreffen, dass dieser Besuch mit den kürzlich beendigten Verhandlungen über eine Anleihe des Zündholztrustes für das Deutsche Reich in Zusammenhang steht. Der Antrag, der Leiter des schwedischen Zündholztrustes, soll sich ebenfalls wieder in Berlin aufhalten, um bei den betreffenden Beratungen mitzuwirken und die Schaffung eines deutschen Zündholzmonopols zu fördern. Die Anleihe soll 125 Millionen Dollar, also rund 500 Millionen Mark betragen und eine Laufzeit von 30 Jahren haben. Mit Reichsbank und Reichsfinanzministerium wird verhandelt. Dieser ist ein Antrag aus dem Ausland.

Das etwaige Reichsmonopol soll sich lediglich auf den Zündholzverkauf erstrecken. Die Fabriken bleiben Privatbesitz der bisherigen Inhaber. Aber die Fabriken dürfen ihre Erzeugnisse ausschließlich an das Monopol verkaufen, und das Monopol allein hat das Recht, in Deutschland Zündholz zu verkaufen, sowie die Preise für die Erzeugnisse des Saarländers, für den Großhandel und für den Detailverkauf festzusetzen. Wie man hört, sind die Preise, die zunächst in Aussicht genommen sind, in einem schon fertig vorliegenden Geheimschrift festgelegt. Es werden vom Reichstag und von der Reichsregierung bestimmt und dürfen nur mit deren Zustimmung geändert werden.

Die Zündholzplanke.

Vor dem Abschluss.

Auch von zuständiger Stelle ist zugegeben worden, dass die Verhandlungen über die Anleihe für das Reich vom schwedischen Zündholztrust gegen Konkurrenz auf dem Gebiete des Zündholzgewerks meist geschieden sind. Man darf mit dem Abschluss schon in kurzer Zeit rechnen. Der Anlauf zu den jetzigen Verhandlungen sollen die schlechte Produktionslage und die durch die Aufstockung hervorgerufenen Absatzschwierigkeiten gegeben haben.

Gegenwärtig schwankt der Kleinhandelspreis für ein Paket Zündholz in Deutschland zwischen 25 und 32 Pennig, während sich die Preise im Ausland höher stellen. So stellt Schweden im Durchschnitt angeblich 32 bis 39 Pennig, Italien und Frankreich 30 bis 60 Pennig und die angeschlossen Länder 64 Pennig bis eine Mark je Paket. Wie es also auch kommen wird, es dürfte mit einer Erhöhung der Zündholzpreise zu rechnen sein.

Sparfameit in Preussen.

Verminderung der Beamten und Angestellten um 10 %.

Bei der Aufstellung des neuen Etats in Preussen haben sich erhebliche Sparmaßnahmen herausgestellt. Wie bereits mitgeteilt wurde, muss man mit einem Defizit von 100 Millionen rechnen. Die Mehrausgaben sind zum Teil verursacht durch umfangreiche Neuanforderungen der Refors. U. a. sollten nach ihren Anmeldebüchern rund 2700 neue planmäßige Stellen geschaffen werden. Ferner waren etwa 3500 Höhergruppenstellen allein bei den Beamten in Aussicht genommen.

Der preussische Finanzminister Höpfer-Schöff fordert demgegenüber jetzt die Refors auf, die Schaffung neuer planmäßiger Stellen grundsätzlich abzulehnen und ebenso Höhergruppenstellen von Beamten und Angestellten von vornherein abschlägig zu beschreiben.

„Es ist anzunehmen,“ so heißt es in den Richtlinien, „die Zahl der beamteten und nichtbeamteten Kräfte um zehn Prozent zu vermindern.“

Politische Rundschau.

Strafverfolgung von Abgeordneten.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit einer Reihe von Strafverfolgungsanträgen. Er genehmigte in sechs Fällen die Strafverfolgung derjenigen kommunikativen Landtagsabgeordneten, die trotz des Polizeiverbotss zur Teilnahme an der Kundgebung am 1. Mai aufgefordert hatten. Ferner wurde die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Aude (Nationalsozialist) erteilt, der dem Minister des Innern vorgeworfen hatte, er habe sich in Bremen stark betrunken. Minister Grisebach hat diese Behauptung als unwahr bezeichnet.

Der Reichstag zur Reform der Arbeitslosenversicherung.

Der Reichstag erklärte sich mit Rücksicht auf die politische Lage mit den Beschlüssen des Reichstags zur Reform der Arbeitslosenversicherung einverstanden. Der bayerische Reichstag erklärte, daß die finanzielle Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht erreicht wäre, aber Bayern verzichte auf Stellung eines Einspruchsantrages, um nicht die Schwierigkeiten der augenblicklichen politischen Lage noch zu vergrößern. Dieser Erklärung schlossen sich eine ganze Reihe der anderen Staaten an.

Die Preussischen Landgemeinden zum Volksschulstufenausgleich.

In einer Denkschrift des Verbandes der Preussischen Landgemeinden an den Reichstag wird zusammenfassend festgestellt, daß die in Vorbereitung befindliche Novelle zum Volksschulstufenabgleich nur finanzielle Zeitfragen sein kann, die der notwendigen Verschleppung wegen vor der Gesamtreform vorzunehmen werden muß. Rücksichtnahme auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden sei der Kern des Vorkaufsrechts. Im übrigen fordern die Landgemeinden nach wie vor Reform der gesamten Volksschulverwaltung durch ein neues Volksschulunterhaltungsgegesetz.

Aus In- und Ausland

Berlin. Aber die für die Gewährung von Stipendien zur Ausbildung von indischstämmigen Studenten vor dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bereitgestellten Mittel ist nunmehr verfügt. Neu eingehende Gesuche können daher nicht mehr berücksichtigt werden.

Berlin. Reichswehrminister Dr. Ebermayer richtete am Sonntag Mittag folgendes Glückwunschtelegramm: Dem Bruder und Mitarbeiter des Attentäters des Menschenfusses spreche ich zur Vollendung des 80. Lebensjahres meine aufrichtigen Glückwünsche aus.

Germersheim. Das 2. Bataillon des 171. Infanterieregiments hat Germersheim verlassen. Man rechnet damit, daß der zurückbleibende Teil des Regiments im Dezember abbeordert werden wird.

Wag. Der deutsche Gesandte hat in der Angelegenheit des unter Epionanverdacht beschuldigten Reichsbesitzers Grafen von Seckow die besten Vorstellungen erhoben. Er hat dem Außenministerium eine Note zugestellt, in der er den Fall dringend in Erinnerung bringt und seine beschleunigte Erledigung verlangt.

Besetzter Empfang der Truppen Nadir Schans in Kabul.

Paris. Wie die hiesige albanische Gesandtschaft mitteilt, ist nach den letzten bei ihr eingetroffenen Nachrichten Kabul am Sonntagabend von den Truppen Nadir Schans, unter dem Kommando Sidra Schah Nadir Schans, seines Bruders, besetzt worden. Die Truppen teilten der Bevölkerung der albanischen Hauptstadt einhelliglich begrüßt worden.

Berurteilte deutsche Studenten.

Durch das polnische Gericht. Das Lemberger Landgericht fällte Donnerstag das Urteil gegen die drei Berliner Hochschul-Kaufleute, Hasch und Franz, die in Dypolen im April verhaftet worden waren. Das Gericht erkannte sie schuldig, nach Polen in der Absicht gekommen zu sein, für deutsche Regierungsstellen politische und wirtschaftliche Ermittlungen anzustellen. Das Urteil lautete auf je fünf Monate Gefängnis, die durch die fast halbjährige Untersuchungshaft als abgolvigt gelten.

Der Staatsanwalt bezieht sich seine Stellungnahme bis Freitag mittag vor. Es wurde angenommen, daß die Staatsanwaltschaft keine Verurteilung einlegen wird. Da das Urteil als Landesverurteilung zur Folge hat, dürfen die drei Hochschul-Freitag abend die Heimreise antreten.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		11. 10.		10. 10.	
Weiz. märk. pommerisch	254-236	255-257	11. 10.	10. 10.	11. 10.
Woga. märk.	173-189	182-186	11.6-12.9	11.6-12.2	11.6-12.2
Brauergerste	196-216	195-216	10.4-10.9	10.5-11.0	10.5-11.0
Wintergerste	173-188	172-188	—	—	—
Wintergerste	—	—	—	—	—
Safer. märk. pommerisch	170-180	173-188	—	—	—
Wachweizen	—	—	—	—	—
per 100 kg	—	—	—	—	—
Weiz. br. inf. 1. Std.	25-238.6	25.5-33.3	—	—	—
Wachweizen	—	—	—	—	—
per 100 kg	—	—	—	—	—
Weiz. br. inf. 2. Std.	24.2-27.0	24.5-27.2	—	—	—

Treu

1. Kor. 4, 2: Nun lacht man nicht mehr an den Saisbarnern, als daß sie treu erunden werden.

Im Denken und Streben können wir treu, in den Mitteln falsch greifen. Da gibt es Entschuldigungen und auch Ausflüchte. Aber ob wir treu sind oder nicht, da ist keine Ausflucht möglich. Hier liegt das Eigentliche, was wir geben oder schuldig bleiben. Darüber bist alle Bewunderung anderer, darüber bist aller Erfolg nicht hinweg, über diese läßt, aber unerbittliche Frage: Bist du treu? Was einer nicht im Kleinen oder im großen Treue halten, wenn er nicht in tiefer Seele aus der Treue handelt, dann mag er viel erreicht haben; geleitet für die Dauer, geschaffener für die Ewigkeit; aber nicht; wer aber auch nur im kleinsten ganz aus der Treue gelebt hat, hat damit immer, auch wenn ihm äußerlich Erfolg verlagert war, Samen geteilt für die Zukunft. Ob wir große Gaben und Mittel und Gelegenheiten haben oder nicht, das hängt nicht von uns ab; aber daß wir, was uns anvertraut ist, treu als Gottes Haushalter verwalten und verwenden: das ist in unsere Hand gegeben. Andern treu sein, so sich selber treu bleiben: das heißt treu dienen an als Haushalter Gottes. Wächte doch der Sinn für diese Treue in unserem Volk größer und größer werden!

Wie wird das Wetter?

Die Aufzettelung, die um die vorige Wochenwende eintrat und uns nodmals fast hochsommerliche Temperaturen brachte, war, wie wir vorausgesagt hatten, von nur kurzer Dauer. Das Tiefdruckgebiet, das amfangs noch über dem Ozean lag, denn über zur Nordsee, verschiebte sich immer stärker drüber; andererseits wurde das kontinentale Hochdruckgebiet immer weiter abgebaut und nach dem Innern Aufwärts abgedrängt. Bei dem Vorübergehen mehrerer Tiefdruckwirbel wurde das Wetter bei fast zunehmenden westlichen Winden, die am Mittwoch und Donnerstag an der Küste und in Mitteldeutschland zu Stürmen anwuchsen, äußerst unbeständig. Es kam bei gleichzeitigen Regen, dann zu einem sehr kräftigen Niederschlag, insbesondere im Südegebiet. Aus dem Westengange wurde Übergang zu ausgeprägtem Winterwetter gemeldet. Auch im Ost, im Westerbald und in Oberbayern hat es am Donnerstag geschneit. Daß das über Südwesteuropa lagende Hochdruckgebiet, das jetzt ziemlich rasch nach Nordosten vorzudringen scheint, uns wieder eine längere Periode ruhigeren Wetters bringen sollte, erscheint wenig wahrscheinlich. Vielmehr ist nach einigen schönen Tagen mit Wiedereintritt unbeständiger Wetters zu rechnen, sobald die vom Ozean herbei gemeldeten Tiefdruckwirbel unsere Gegenden wieder erreicht haben.

Amtlicher Teil.

Betrifft: Volksbegehren.

Die Eintragungslisten für ein Volksbegehren nach § 1 Nr. 1 des Gesetzes über den Volksentscheid betr. Entwurf eines Gesetzes gegen die Verflauung des deutschen Volkes liegen vom 16. bis einschl. 29. Oktober 1929 und zwar an den Wochentagen vom 16. bis 24. ds. Mts. von 17 bis 19 Uhr und vom 25. bis 29. ds. Mts. von 17 bis 20 Uhr sowie an den Sonntagen von 10-12 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses aus. Die Unterschriften können während der angegebenen Zeiten in die Listen eingetragen werden.

Annaburg, den 9. Oktober 1929.
Der Gemeinde-Vorstand.

Aufforderung

zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Gemeindevertreterwahl am 17. Novbr. 1929.

Die in der Gemeinde Annaburg wahlberechtigten Personen werden hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die am 17. November 1929 stattfindende Neuwahl der Gemeindevertretung aufgefordert. Die Wahlvorschläge sind in der Zeit vom 17. Oktober 1929 bis einschl. 31. Oktober 1929 bei dem Vorsitzenden des Wahlschulles schriftlich einzureichen.

Für die Bescheidenheit und den Inhalt der Wahlvorschläge gelten die §§ 37 bis 42 der Wahlordnung vom 25. Juli 1929, die nachstehend bekanntgegeben werden.

§ 37. In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

§ 38. Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufs, Standes und ihrer Wohnung beifügen.

§ 39. (1) Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist (§ 35 der Wahlordnung) eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist

Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzuenden.

2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindegewählgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.

3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlags in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

(2) Im Falle des § 2 Abs. 6 des Gesetzes vom 9. April 1923 (G. S. S. 83) findet, sofern verdrängte Personen auf einem Wahlvorschlag ihres Aufenthaltsortes aufgeführt werden, Nummer 2 hinsichtlich des Wahlscheins und der Wohnsitzdauer keine Anwendung.

(3) Der Gemeindevorstand hat die Bescheinigungen auf Antrag gebührenfrei auszustellen.

(4) Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein.

§ 40. Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

§ 41. (1) Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

(2) In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlschulles bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichnete als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

(3) Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlags schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlschulles zugeht.

§ 42. Gemäß § 5 Satz 4 des Gemeindegewählgesetzes findet eine Verbindung von Wahlvorschlägen nicht statt.

Annaburg, den 7. Oktober 1929.

Der Gemeindevorsteher. Senje.

Bekanntmachung

über Auslegung der Bürgerliste.

Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der in der Gemeinde Annaburg bei den Neuwahlen der Gemeindevertretung, des Kreisrats und Provinziallandtags wahlberechtigten Personen, liegt vom 12. Oktober bis 25. Oktober 1929 wochentags während der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 13 Uhr und Sonntags von 11-12 Uhr im Gemeindegang zu jedermanns Einsicht aus.

Jeder Wahlberechtigte, der die Bürgerliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Annaburg, den 7. Oktober 1929.

Der Gemeindevorsteher. Senje.

Bekanntmachung.

Zu Besthären des Wahlschulles zur Neuwahl der Gemeindevertretung am 17. November 1929 und zu ihren Stellvertretern sind berufen worden:

I. als Beisitzer:

1. Herr Wilhelm Die, Kaufmann
2. Herr Bernhard Meißel, Landwirt
3. Herr Wilhelm Meißel, Schloßer
4. Herr Rudolf Sahl, Steingutmaler
5. Herr Max Duste, Forstsekretär
6. Herr Friedrich Johannbroer, Angestellter

II. als Stellvertreter:

1. Herr Gottlob Fröhde, Kaufmann
2. Herr Hermann Schulze, Landwirt
3. Herr Richard Lehmann, Steingutmaler
4. Herr Emil Reil, Steingutmaler
5. Herr Ernst Apel, Angestellter

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 12. Oktober 1929.

Der Gemeindevorsteher. Senje.

Bekanntmachung.

Anordnung betreffend Rattenvertilgung.

Nachdem der Herr Landrat in Torgau gemäß § 19 Abs. 2 der Pol-Verordnung des Herrn Reg.-Präsidenten betr. den Feld- und Forstschutz vom 26. 5. 1928 Reg.-Amtsbl. S. 131 ff. entschieden hat, daß im Kreise Torgau das Bedürfnis für ein zwangsweises Vertilgen der Ratten vorliegt, ordne ich hiermit gleichfalls gemäß § 19 Abs. 2 a. a. D. die zwangsweise Durchführung der Vertilgungs-

Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

maßnahmen an und setzte den Beginn der Durchführung in der Gemeinde Raundorf auf Montag, den 14. Oktober 1929, um 9.30 Uhr und Burzien auf Montag, den 14. Oktober 1929, um 10.30 Uhr fest.

Jeder Grundstücksbesitzer ist verpflichtet, den mit der Verteilung der Ratten beauftragten Personen das Betreten der Grundstücke pp. bis zur Beendigung der Säuberungsaktion zu gestatten.

Die entstehenden Kosten sind zwar: 3.— M für je ein Wohnungsgrundstück, 3,50 M für je ein landwirtschaftliches Gehöft oder Industriebetrieb hat jeder Grundstücksbesitzer selbst zu tragen; im Weigerungsfalle erfolgt die Einziehung der Kosten im Verwaltungsverfahren.

Anno burg, den 10. Oktober 1929.
Der Amtsvorsteher. Senze.

lokales und Provinzielles.

Annaburg, 11. Oktober. Der gestrige Schweinemarkt war trotz schlechten Wetters immerhin noch gut besucht. 102 Ferkel waren zum Verkauf gestellt. Bei lebhaftem Handel bewegten sich die Preise zwischen 25—35 M.; für stramme Ferkel wurden bis 38 M. gezahlt. Käuferichweine fehlten gänzlich. Während in früheren Jahren der Herbstmarkt reichlich mit Rohl besparten wurde und hierin rege Nachfrage herrschte, war diesmal nur eine Fuhre Rohl zur Stelle; der Zentner wurde mit 9.— M. bezahlt. Der Werteverkehr auf dem Rammmarkt war, nachdem sich das Wetter aufgeklärt hatte, befriedigend, sodas dem Vernehmen nach, die Verkäufer noch befriedigende Erlöse hatten. Zur Belustigung der Jugend war ein Karussell vorhanden und auch der Fahrmarktlang fehlte nicht.

* **Annaburg.** Morgen Sonntag findet von 11 Uhr ab Plaktonzerst statt.

Das Wetter der letzten Tage war alles andere als schön. Sturm und Regen wechselten miteinander ab, und das dürfte dem Barometer nach zu urteilen noch längere Zeit so bleiben, da das Wetterglas eine rückgängige Bewegung aufweist. Das schlechte Wetter ist der Land- und Gartenwirtschaft teineswegs willkommen, da die Kartoffelernte noch nicht beendet ist und noch manches Feld der Abenteurung harzt. Dagegen dienen die Niederschläge der Bewässerung der Winterkulturen — also auch hier: Jedem das Seine!

Meuselitz, 10. Oktober. Ein 74 Jahre alter hiesiger Einwohner hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Bad Schmiedeberg, 9. Oktober. Ein tödlich verlaufener Unfall ereignete sich gestern mittag auf der Arbeitsstätte der mittelbeulischen Holzker-Industrie Karl Zischke bei Großfargau. Durch Explodieren eines Karbidbrenners wurde der dort mit Schweisarbeiten beschäftigte 18jährige Kupfer-

schmiedelehrling Otto Linke aus Ellenburg so schwer getroffen, das er mehrere Meter hochgeschleudert und ihm der Schädel völlig zetrümmert wurde.

Deßau, 9. Oktober. Die Deßau-Börlicher Eisenbahngesellschaft hat beschlossen, die Bahn bis zur Landesgrenze an den Kreis Wittenberg zu verlängern. Die Arbeiten beginnen am Montag, den 14. Oktober. Zu dem Bahnbau werden ausschließlich Arbeitslose beschäftigt.

Zeitz, 9. Oktober. In sterbendem Zustand wurde in der Nähe des Achtsüdenweges auf einer Wiese im Zeitzner Busch die einzige Tochter des Müllers Huth aus Wolfen vergiftet aufgefunden. Die 18jährige, die Rattengift genommen hatte, wurde sofort dem Woblfahrtsheim in Wolfen zugeführt, wo aber ärztliche Kunst auch nicht vermochte, die Lebensmüde am Leben zu erhalten.

Dorndorf, 9. Oktober. Beim Räten der Sterbeglocke sank die 47 Jahre alte Frau Roselt, die mit ihrem Mann das Glöckneramt verah, vom Herzhöhl getroffen tot zu Boden.

Weißdorf, 9. Oktober. Eine ungläubliche Rohheit begingen hier drei junge Burzien. Sie überfielen in der Nacht einen jungen Mann, der sich auf dem Heimweg befand. Sie warfen ihm Pfeffer in die Augen, worauf zwei ihn festhielten, während ihn ein Dritter ihn mit einem Messer bearbeitete. Mit sieben schwerverletzten Wunden brachte man ihn ins Krankenhaus.

Kottbus. Einen Ausbruch aus dem Gerichtsgefängnis bereitete dieser Tage der Senftenberger Mörder Kubitz vor. Er hatte sich in den Besitz eines Messers gesetzt und mit dessen Hilfe einige Eisenstäbe vor seinem Zellenfenster „angehängt“. Die beschädigten Stellen verschickte er tagsüber. Glücklicherweise kamen die Beamten rechtzeitig hinter die Ausbruchsbahnt.

Seelen (Harz), 8. Oktober. Nach dem Muster des großen Eisenbahnentates bei Lefterde ist am Nordbrande des Harzes auf der Strecke zwischen Neuertug und Seelen ein Anschlag auf den Berliner Luxuszug versucht worden. Dazu werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Einem Rottenführer fiel es auf, das auf einer Strecke von wenigen Metern 37 Schrauben gelodert worden waren. Es wurde bald darauf festgestellt, das aus einer benachbarten Wärderbude ein Schrauben Schlüssel gestohlen worden war. Mit dem Schlüssel sind dann offenbar in verbrecherischer Absicht die Schrauben gelodert worden. Die zuständigen braunschweigische Kriminalpolizei und der Sicherheitsdienst der Reichsbahn haben sofort Ermittlungen eingeleitet. Es wurde der Abdruck eines Schuhabdrucks gefunden und außerdem ein angeblühener Apfel mit einem Abdruck der Zähne. Die Kriminalpolizei glaubt, das sich der Anschlag im Falle des Gelingens weit katastrophaler ausgewirkt hätte als das damalige Attentat in der Heide auf den Zug Hannover—Berlin bei Lefterde.

Halberstadt, 9. Oktober. Ein Unwetter, das in einem großen Teil des Südbarzes wüthete, hat großen Schaden verursacht. Besonders wurden die Dächer Gereten, Petersdorf und Großherndorf durch Stürme und Wellenbrüche heimgejudet. Dächer und Schünen wurden beschädigt, Bäume entwurzelt.

Die Hirsche brüllen.

Man man das Schreien des Brunstlirschchen kennen lernen, so muß man den ungeschicklichen Jauer dieses Lebens allein oder vielleicht noch mit einem Wandergeführten gehen. Vom Erleben zum Erzählen ist freilich gerade hier ein weiter Weg, und nur mühsam wird man die Eindrücke wiedergeben können, die das machvolle Schauspiel wahrhaft.

Horch! Durch den dämmernden Wald dröhnt eine gewaltige Stimme, flos, trotzig, wild, ein donnernder Aufschrei — das ist das Werben des Brunstlirschchen. Das Bruchlos prasselt, Steine fliegen, poltern und plätschern zur Seite, und mit weit vorgestrecktem, gekrümmten Hals, mit dampfenden Nüstern betritt der Hirsch den freien Plan. Hinter ihm ein Rubel Kahlwild, das in scheuer Enkennung stehen bleibt. Kaum ist der Hirsch verflummt, so antwortet noch aus der Dichtung eine andere Stimme, so markig und voll wie der erste. Der Rivale zieht köhrend näher heran, und plötzlich betritt er die Höhe. Die Gegner treffen sich, prasseln und tragend schlagen die Gemäße zusammen. Tief hohlen sich die Käuße in den Boden. Da — ein dumpfes Aufsteuen, ein schwerer dröhnender Schlag, dann Totenille. Der eine Hirsch wie in Erz gegossen, flos erhobenen Hauptes, der zweite tot am Boden. Dem Kahlwild voran verschwindet der Sieger im Dickicht.

Kirchliche Nachrichten.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis:
Annaburg. Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Schrock.
Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Kafete.
Burzien. Vorm. 9 Uhr: Schulkinderdienst.
Seelen. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, Hr. Pfarrer Ohlert.

Markt-Kalender.

16. Oktober: Pferde- und Schweinem. in Schönwalde.
17. Oktober: Krammarkt in Schönwalde.
18. Oktober: Schweinem. in Dommitzsch.



Frisch wie der Tau

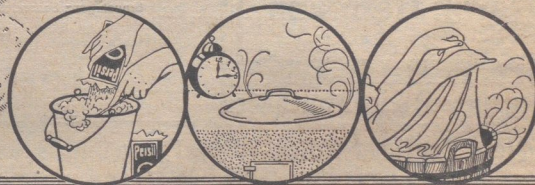


und weiß wie der Schnee

wird Ihre Wäsche, wenn Sie richtig waschen. Bedenken Sie bitte, wie ergiebig Persil ist! Auf je 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket.

Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelsunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie so waschen, werden Sie es nicht mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.



Persil bleibt Persil

Nur in Originalpackung — niemals lose!

Für den Herbst ❖

Ich halte die letzten Neuheiten für Herbst und Winter vorrätig.

Damen-Mäntel
Ballkleider, Straßenkleider

Herren-Mäntel
Anzüge, Windjacken

Bitte besichtigen Sie meine schöne Auswahl!

Carl Petzold

Annaburger Landweh-Berein.
Sonntag, d. 13. Oktober, 20.30 Uhr
Vierteljahrs-Versammlung
bei Kam. Sämigen.
Zahlreiches u. würdevolles Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Verband für Freireitertum und Feuerbestattung.
Sonntag, d. 13. Oktober, nachm. 14 Uhr findet im „Bürgergarten“
Versammlung
statt. Tagesordnung: Bericht von der Bezirkskonferenz in Schwab. Die Ortsgruppenleitung.

Col. Naundorf
Am Sonntag, d. 13. Okt.
Lanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Nilius.

Die beleidigenden Worte, die ich gegen die Ortsfeuerwehr ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
W. Giesdorf.

Die Beleidigung gegen Herrn Knoblauch nehme ich hiermit zurück.
Frau Ulwine Seidel.

Arbeitsbücher
sind zu haben bei
Herm. Steinbeiß.



Jetzt heißt es zugreifen!
Die herbitlich kühlen Tage werden auch Sie veranlassen, an die Winter-Garderobe zu denken!

Sie finden bei **Peschke:**

Die besten Qualitäten
Die größte Auswahl
zu erstaunlich billigen Preisen!

Sehr elegante
Winter-Mäntel
Hochartige
Seiden- und Wollkleider
Feine Wiener Strickkleider
Reizende
Strickjaden und Pullower
Herren-Anzüge
in moderner Verarbeitung
1 und 2reihige Formen
Knaben-Anzüge



Herren-Gummi-Mäntel und Windjaden
Trikotagen und Wollwaren
in großer Auswahl

Bekanntmachung.
Infolge Reinigen der Transformatorstationen tritt für Sonntag, den 13. ds. Mts., eine
Stromunterbrechung
von 10-14 Uhr für Annaburg ein.
Licht- u. Kraftwerke Wittenberg
G. m. b. H.

Zwei Bettstellen mit Matrasen
verkauft Frau **Kürske**,
Schloß Annaburg.

Möbl. Zimmer
part., sep. Eing., voll. mit Schlafzimmern, v. Kaufmann gesucht. Off. abgeben bei Buchh. **Glabig.**

4 neue
Fenster
sind zu verkaufen.
Hohestraße 8.

Nachweislich
RM. 600.— und mehr monatlich verdienen rührige, bei Landwirten gut eingeführte Herren, durch Übernahme einer konkurrenzlosen, zeitgemäßen **Vertretung.**
Richard Weber, Göttingen, Prinz-Albrechtstr. 1.

Prima Weißstüden-Kaff
frisch eingetroffen.
Georg Franz,
Sägewerk — Baugeschäft.

Zur Konkurrenz ging auf gut Glück einst einer meiner Kunden. Doch bald hatte der Weg zurück zu **Hofmann** er gefunden.

Empfehle:
1 Posten äußerst preiswerte Schürzen, 100-110 lang, 1.95 M.
(auch nach Wunsch angefertigt)

fertige Barchend- und Leinenwäsche
weiß und bunt

in Trikot: Unterhosen, Unterböde, Schlüpfer, Leibchen usw.
Strickwesten, Strümpfe, Woll- u. Kurzwaren
Ganz neu angefertigt:

Barchend-Kleider, Größe 42-48, 5.50 M.
Schnellste Anfertigung sämtlicher Kleider und Wäsche-Artikel

Damen-Schneiderei und Pließ-Bremerei
Oswin Hofmann
Torgauer Straße 6.

Elastisch der Körper, elastisch das Kleid!
Beim Aufenthalt im Freien sind Sie in der angenehm schützenden
Bleyle-Weste
Immer flott u. vornehm angezogen. In aparten, modernen Farben und Mellerungen gehalten, ist sie durch ihre Strapazierfähigkeit und Formbeständigkeit für den täglichen Gebrauch ganz besonders geeignet.

Alleinverkauf für Annaburg und Umgegend:
Carl Quehl.

Neu eingetroffen!
Herbst- und Winter-Waren
Damen- und Badfisch-Mäntel
Strickjaden, Pullower, Schlüpfer
Wollene Damenstrümpfe
auch mit Seide
Kinderstrümpfe in allen Größen
Jacken- und Strickwolle
zu billigen Preisen.
Seb. Schimmeyer.

Viktoria-Nähmaschinen.
Günstigste Ratenzahlung.
Alle Käuferinnen von Nähmaschinen können sich an einem, von meiner Tochter abgehaltenen
Stickkursus
kostenlos beteiligen.
Anmeldungen erbitte sofort!
Fritz Rödler, Fernruf 253.
Reparaturen an Nähmaschinen aller Marken.

Torgauer Kreis-Kalender
Preis 60 Pfennig.

Köhlers Deutscher Kalender
Preis 70 Pfennig, zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlg.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handfägen, Hobelisen, Stemmeisen, Fellen, Bohrer, Senfen, Sägeln, Beile, Axten, Mauerschammer und -Nellen,
Haushaltungs-Geräte:
Eismesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Kohr.
Wilhelm Grahl.

Holzwanne-Politur
Garantiertes Mittel gegen Holzwurm und zum Auffrischen von polierten sowie getrichenen Möbeln aller Art. Per Fl. 1,35 M.
empfehlen
Wilh. Kunze.

Spielfarten
empfehlen
H. Steinbeiß.

Ansichtskarten
empfehlen
Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.

Fußball-Abtlg. Vorwärts
Sonabend, den 12. Oktober
Großer Herbstball
im „Bürgergarten“. Anfang 20 Uhr.

Sonntag, den 13. Oktober:
Mühlau I u. II — Vorwärts I u. II
Beginn 13 1/2 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Statt Karten.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden und Beteiligungsbezeugungen beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des **Schmidemeisters**

Wilhelm Grahl
sprechen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank aus.
Wären Dank auch Herrn Barren Schrod für seine tröstlichen Worte zu und an seiner letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heraus zum Freiheitskampf.

Der Stahlhelm erläßt folgenden Aufruf zum Volksbegehren:

Der Einzugsfristtermin ist auf die Zeit vom 16. bis 29. Oktober festgelegt worden. Jetzt kommt es darauf an, die für das Volksbegehren notwendige Stimmenzahl von 4,2 Millionen nicht nur zu erreichen, sondern weit zu übersteigen.

In dieser Stunde wendet sich der Stahlhelm — alle Frontsoldaten und wehrwillige Jugend — an das gesamte deutsche Volk: Deutsche, wollt Ihr zulassen, daß der feierliche Widerauf der Kriegsschuldigen entgegen dem ausbrüchlichen Willen unseres Reichspräsidenten dem Auslande noch lange vorzuenthalten wird? Deutsche, wollt Ihr trotz der Arbeitslosigkeit, trotz unjener Verdrückung, trotz der Not der Landwirtschaft und aller schaffenden Arbeit, trotz der Lebensfremdung der Gesamtwirtschaft, trotz der Armut des Mittelstandes, trotz des Elends der Vermissten der Armen den Feinden noch weitere Tribute von Milliarden bezahlen?

Deutsche, wenn Ihr das nicht wollt, so tragt Euch in die Einzugslisten ein für das Deutsche Volksbegehren, die in jeder Gemeinde ausliegen. Laßt Euch nicht durch die Launen und Feigen einschüchtern! Nach gehnjähriger Anrechtsschuld muß das deutsche Volk der Welt entlockt werden, daß es sich nicht mehr als Sklaven behandeln lassen will. Deshalb heraus zum Freiheitskampf!

lokales und Provinziales.

Oh! kein rebes Fleisch! Vom Kaufgejundheitsamt in Berlin wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Wochen häufiger als sonst Fleischvergiftungen beobachtet worden sind. Fast immer sind diese Erkrankungen, die sich in Erbrechen und heftigen Durchfällen äußern, nach dem Genuss von rohem Schabefleisch aufgetreten. Die Krankheitserreger, die Ursache der Vergiftungen sind, verändern das Fleisch äußerlich nicht, so daß ein Erkennen verdächtigter Ware kaum möglich ist. Das einzig sichere Vorbeugungsmittel ist der Verzicht auf den Genuss rohen Schabefleisches, der auch aus anderen Gründen dringend zu empfehlen ist (Wurmgefahr u. a.). Alles Fleisch sollte nur in geschlossener und gut durchgetriebenem Zustand gegessen werden.

Der Oktober im Volksmund. „Halb Sommer, halb Winter“, so wird im Volke das Wesen des Oktobers gekennzeichnet. Er bringt noch „12 schöne Tage“ und wird der „Marz des Herbstes“ genannt. Aber die schönen sonnigen Herbsttage fallen auf einen harten Winter deuten, und wer sich ihrer erweut, wird gewarnt: „Durch Oktobermüden laß dich nicht berücken! Am die Wüte dieser Zeit, so daß ein Erkennen verdächtigter Ware kaum möglich ist. Das einzig sichere Vorbeugungsmittel ist der Verzicht auf den Genuss rohen Schabefleisches, der auch aus anderen Gründen dringend zu empfehlen ist (Wurmgefahr u. a.). Alles Fleisch sollte nur in geschlossener und gut durchgetriebenem Zustand gegessen werden.“

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Die Baronin stieß einen leichten Schreckensschrei aus. „Wie entsetzlich!“ rief sie. „Das ist ja gar nicht weit von hier! Wann soll es sich zugefallen haben?“ „Das weiß ich nicht. Man ist bestrebt, die Geschichte geheimzuhalten, aber hier wird doch immer rasch bekannt. Es scheint, daß die Frau —“

Der Graf hielt plötzlich inne, denn er bemerkte, daß Bea ihn unverwandt anblickte.

„Haben Sie die Versteife etwa gesehen?“ fragte er sie. „Ich habe jedenfalls heute nachmittag eine fremde, weibliche Gestalt mit schneeweißen Haaren gesehen. Meiner Schwester und mir fiel sofort auf, wie seltsam sie ausah“, berichtete die Doktorstodter.

Die Baronin und der Graf blickten sich an. „Es sollte mich gar nicht wundern“, sagte Hans Nurr, „wenn das die Betreffende wäre, obgleich ich nicht einmal weiß, ob sie alt oder jung ist. Jedenfalls wird man gut daran tun, sich in acht zu nehmen, denn es wird behauptet, sie sei gefährlich. Sie ist schon lange in Berlin; ihr Fall soll ernst sein. Man nennt sie: die Rindesträuberin.“

„Weibe Danten waren entsetzt, und Graf Hans bebauerte, das Thema berührt zu haben.“

„Wie geht es Ihrem Kleinen, der sich die Hand zerschritten hatte?“ fragte er ablenkend die Baronin.

„Oh, erträglich! Natürlich ist er ungesund, wie Jungens das stets zu sein pflegen. Er will den Verband nicht dulden, aber Fräulein Harcourt verjagt ihn gut, und als er mir heute morgen mit Robert, Guten Tag“ sagte, war er ganz munter.“

Bea betrachtete die Baronin verwundert. „So sprach eine Mutter von ihrem kranken Kinde. Der Doktor war, wie Sie wußte, viel beorgert um den kleinen Patienten, als die Mutter es zu sein schien.“

„Haben Sie ihn seit dem Morgen nicht mehr gesehen?“ fragte Graf Hans.

Die Baronin zuckte die Achseln. „Ich arreife nicht gern ein“, sagte sie. „Ich halte es für

— Die Landwirtschaftsschule Torgau, Schloßstraße 28, eröffnet das Wintersemester 1929/30 am Donnerstag, dem 30. Oktober, 10 Uhr vormittags, durch eine Feier im Haus der Landwirte zu Torgau, Bäderstraße. Der Unterricht beginnt am Freitag, dem 1. November. Die Unterrichtsstunden laufen von 7.45 bis 13 Uhr, jedoch die An- und Rückfahrt der Schüler bequem mit den Zügen, Autobussen oder mit dem Fahrrad vorgenommen werden kann. Auf diese Weise werden die Unkosten des Schulbesuches außerordentlich verringert. Für Pensionsschüler werden gute Pensionen durch die Schulleitung nachgewiesen. Ein Nachmittag in der Woche ist regelmäßig für eine Versammlung des Schülervereins belegt. Je nach Bedarf wird ein zweiter Nachmittag zu Besichtigungen oder Vorträgen verwandt. Die entstehenden Unkosten für das ganze Winterhalbjahr, einschließlich Schulgeld, Wäcker, Einschreibgebühr, Bibliotheksgelder, Unfallversicherung, belaufen sich auf rund 125 RM. Die Schule hat sowohl in der Ober- als auch in der Unterklasse noch einige Plätze zu belegen. Die Schulleitung bittet, etwaige Anmeldungen baldigt vornehmen zu wollen. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat als 3. Landwirtschaftslehrer Dipl. Landwirt Dr. Hering nach hier versetzt.

Kalau. In der Nacht zum Mittwoch durchbrach in der Nähe des Bahnhofs das Auto des Amtsvorstehers Gollasch aus Greifenhain die geschlossene Schranke des Bahnüberganges in dem Augenblick, als der Güterzug 6949 die Stelle passierte. Noch im letzten Augenblick gelang es dem Sohne des Amtsvorstehers und einem anderen Anfaßen, abzuspringen, während Gollasch selbst, der vollständig gelähmt ist, hilflos im Wagen verbleiben mußte, der vollständig in Trümmer ging. Wie durch ein Wunder zog man den gelähmten Amtsvorsteher unverletzt aus dem wirren Trümmerhaufen hervor.

„denn wo das Strenge mit dem Zarten“

Deshalb: $\frac{1}{2}$ Bohnenkaffee mit $\frac{2}{3}$ Kathreiner mischen — das schmeckt entzückend und hilft so schon sparen, denn das ganze Pfundspatet Kathreiner kostet nur 55 Pf!

Gerbstedt, 7. Oktober. Beim Arbeiten auf dem Felde wollte der 67 Jahre alte Landwirt Dräger aus seiner Kaffeefeld: Kaffee trinken. Er griff jedoch die danebenstehende Flasche mit Franzosenöl und trank daraus. Hierdurch erlitt er schwere Verbrennungen im Magen, die seinen alsbaldigen Tod herbeiführten.

Helbra, 6. Oktober. (Tragischer Tod eines Kindes). Der fünfjährige Rudi Ohon aus Herne in Weiskalen, der mit seiner Mutter hier zu Besuch war, wurde, wie im Begriff, sich einen Apfel zu schälen und hatte sich an das Sockel gestellt. Blählich warf ein harter Windstoß das Tor zu, der Kleine stürzte und stieß sich an seinen Händen befindliche Messer in den Leib. Das Kind starb nach fünf Minuten unter großen Schmerzen. Das Messer hatte die Leber durchstoßen.

Halberstadt, 8. Oktober. Vom großen Schöffengericht wurde der Gemeindevorsteher Dabielzig aus Wietendorf wegen falscher Beurkundung und verurteilter schwerer Unterdandfalschung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. D., der für den Posten eines Gemeindevorstehers völlig ungeeignet war, hatte um einen Beitrag von 6000 Mark zu verheimlichen, falsche Eintragungen in das Rollenbuch gemacht.

Frensburg, 7. Oktober. (Selbstmord nach einem Streit). Die 18jährige Hilde Zimmermann war mit einer Freundin in Streit geraten. Es kam zu einem kleinen Sandgemenge, in dessen Verlauf dem Mädchen die Kleider vom Leibe gestreift wurden. Kurz entschlossen lief sie zur Unruhe und sprang ins Wasser. Mehrere herbeiliegende junge Leute kamen leiber zu spät. Die Leiche des jungen Mädchens konnte noch nicht geborgen werden.

Gebrüder Ettaek.

Der Weltkrieg entrannte, das Volk war in Not Das Vaterland rings von Feinden bedroht. Das Volk fand in Waffen, mit Helmenut Zu schützen die Heimat mit Gut und Blut.

Und draußen im Feld da tobte der Kampf Sie Eisenhagen und Pulverdampf. Millionen mußten ihr junges Leben Fürs Vaterland und die Heimat geben.

Und in der Heimat da wußte die Not, Es fehlte an Kleidung, Nahrung und Brot, Das Volk, es hungerte, mußte barben, Die Ettaeks indessen Millionen erwarben.

Nur Geld zu sparen für sich und zu sparen Dies kann den Gebrüdern Ettaek nur passen. Millionen gingen durch ihre Hand Sie betrogen das Volk und das Vaterland.

Sie lekten wie Fliegen in ihren Häusern Und sich auf Kosten des Volkes zu nisten. Demiel die Feinder ihr Leben ließen, Sieß man den Wein dort in Strömen fließen.

Du verkäufliches Volk, Deine Arbeit und Fleiß, Du gibst ihn solchen Schmarozern preis. Willst Du dich erretten, so tuft Du gut, Dann mache unschädlich die elende Brut.

Wenn solche Säulen ein Staatswesen zieren, Das muß zu seiner Verelendung führen.

ein Unrecht gegen Fräulein Harcourt, der ich volles Vertrauen entgegenbringe.“

Eine verlegene Pause entstand. Selbst Graf Hans fühlte sich von dieser mütterlichen Gleichgültigkeit peinlich berührt.

Die Baronin bemerkte es alsbald, und sagte: „Wir wollen Fräulein Harcourt erlösen, die Jungens jetzt herunterzubringen statt nach der Wahlzeit.“

Es wurde gemeldet, daß die Wahlzeit fernert sei, aber die beiden Knaben waren noch nicht erschienen.

Die Baronin war unangehen und hatte den Diener noch einmal zu Fräulein Harcourt geschickt.

Man hatte sich inzwischen auf den Weg nach dem Speisesaal begeben, und war in die Vorhalle gelangt, wo ein Diener leise, aber lebhaft miteinander sprachen.

Endlich trat die Wastelherin, eine ruhige Frau von etwa dreißig Jahren, vor, und sagte ehrerbietig: „Die Frau Baronin muß ja doch erfahren, was sich zugefallen hat. Es läßt sich leider nicht vermeiden. Die beiden jungen Herren sind nicht zu finden. Sie spielen zuletzt auf der Wiese. Mit Fräulein Harcourt sie abholen wollte, waren sie verschwunden. Das hat sich vor zwei Stunden zugefallen, und seither suchen wir unablässig nach den Kindern.“

Die Baronin war blaß geworden und rang mit einem stöhnenden Laut die Hände. Bea aber rief mit allen Zeichen des Entsetzens: „Die Irre! Ach, Frau Baronin, Sie werden sehen, daß sie Ihre beiden Knaben geraubt hat! Die Irre! Die Rindesträuberin!“

Philippine gehörte zu den Personen, die ihre Gefühlsäußerungen stets in der Gewalt hatten. Sie legte auch jetzt nicht jene Bewegung an den Tag, die Beatrice Schme befandete, sondern presste die Hände ineinander, dabei leise flüsternd: „Nicht — nicht! Es kann nicht wahr sein! Meine armen, kleinen Knaben!“

Sie wandte sich rasch dem Kinderzimmer zu, an dessen Tür ihr Fräulein Harcourt, laut weinend, entgegentrat. „Oh, Frau Baronin, es ist wirklich nicht meine Schuld!“ rief sie ernst und drach in einen erneuten Tränenstrom aus. „Still!“ flüsterte Philippine, auch in diesem ersten Augenblick noch vollkommen gefaßt. „Trachtet, daß der

Herr Baron nichts davon erfährt“, fügte sie, zu der Dienerschaft gewandt, hinzu.

„Wie ist es denkbar, daß er das nicht erfährt?“ fragte Bea entsetzt. „Im Gegenteil, er soll und muß es wissen! Er beiet seine Kinder an und könnte vielleicht besser als irgend jemand angeben, was man tun muß, um sie zu finden!“

Sie wollte schnurstracks auf das Arbeitszimmer des Barons gehen; aber Graf Hans, der eifrig Philippines Partei ergriß, konnte sie zunächst davon hindern. Beatrice vermuthlich ihr Ziel erreicht haben, wenn nicht in diesem Moment die Baronin, gefolgt von Fräulein Harcourt, aus dem Kinderzimmer getreten wäre.

Sie hatte einen kleidamen Ledermantel und eine weiße Mütze gewaßt, und beides leidet sie ausgerechnet.

Bea runzelte ärgerlich die Stirn, aber Graf Hans, dessen Augen bewundernd auf der schönen Frau ruhen, war sehr unangehen über das junge Mädchen, das diese Bewunderung offenbar nicht teilte.

„Bewegen bilden Sie so mißmutig drein, Fräulein Schme?“ fragte er. „Hat die Baronin Ihnen eine Veranlassung zum Unwillen gegeben?“

Die Dame des Hauses stellte indessen, einige Schritte entfernt, ihre Fragen an die Dienerschaft.

Bea gab einen Augenblick stumm zu Boden, dann aber hob sie den Blick und betrachtete den jungen Mann ganz ruhig. Da er sie so heransforderie, schloß sie sich verfußt, ganz unumwunden auszusprechen, was sie dachte. Das ehrliche Mädchen war tief entrißelt über die unverschämte Gleichgültigkeit, die sich in dem Benehmen der Mutter verriet.

„Ich dachte, Sie hätte nicht nötig gehabt, in erster Linie an ihr bürgerliches Aussehen zu denken, ob Sie sich auf den Weg machte, ihre Kinder zu suchen!“ sagte sie scharf.

„Die Baronin kann doch nichts dafür, daß sie immer so hübsch aussieht!“ entgegnete der Graf ebenso scharf. „Aber dies sind die Knaben zweifellos in Sicherheit. Aber es gibt nun einmal Leute, die gern alles zu einem jenseitigen Ereignis aufbauen.“

„Beschalt nimmt sie sich dann die Mühe, überhaupt nach den Kindern zu suchen, wenn sie wirklich meint, daß die Knaben bereits in Sicherheit sind?“ verjetzte Bea.

(Fortsetzung folgt.)



Nah und Fern

Der russische Oberst A. D. als Quartier und Zuneidende. Der Diebstahl in der französischen Botschaft in Berlin ist von der Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Der Portier M. d. i. f. o. ein früherer russischer Oberst, hat den Diebstahl eingestanden. Er gibt an, die Tat begangen zu haben, um den Botschaftsbesitzer, der ebenfalls früher russischer Offizier war und mit dem er seit längerer Zeit Streitigkeiten hatte, zu verächtigen und zur Entlassung zu bringen.

Der Amerikapfer in Kuchaven schwer beschädigt. Der Dampfer „Drotava“ stieß vor Kuchaven mit dem Frachtschiff „Undine“ zusammen, wodurch der Segel Beschädigungen an der Ladekammer erlitt. Der Dampfer lief, als er von der „Undine“ freikommt, mit ziemlichem Schaden in der Amerikapfer hinein, wodurch dessen Anlagen schwer beschädigt wurden. Es wurden ganze Pflanzgruppen abgedrückt. Sie rieben im Wasser und bildeten eine Gefahr für die Schiffahrt, bis sie von Staatsdampfern und Fischerfahrzeugen abgezogen und in den Hafen gebracht wurden.

Folgenschwerer Betriebsunfall. Im Betriebe der Gemeinschafts-Biererei Schacht 3 in Neuenhain trug sich ein folgenschwerer Betriebsunfall zu. Durch plötzlich sich lösendes Gestein aus dem Hangenden wurden drei Bergleute verunglückt. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten förderten alle drei zu Tage; doch war bei einem der Verunglückten bereits der Tod eingetreten. Die beiden anderen hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie dem Krankenhaus zugewiesen werden mußten.

Verneinliche Bergungsversuche am Dampfer „Höchi“. Nach den bei der Hamburg-America-Linie eingelaufenen Mitteilungen sind die Versuche, den bei der Insel Minicoi im Südpazifik Ocean aufgelaufenen Dampfer „Höchi“ loszubringen, ohne Erfolg geblieben und aufgegeben worden. Die gesamte Mannschaft hat auf anderen an der Unfallstelle eingetroffenen Dampfern die Heimreise angetreten. Versuche, weitere Ladung zu bergen, sind abgelehnt.

Kremende Tankwagen. In der Station Währisch-Strau-Dorf wurden entlasteten fünf Tankwagen, was zur Folge hatte, daß Mineralöl aus den Wagen ausfloß. Sofort durch Feuerflug geriet das Öl in Brand. Infolge des starken Windes fanden außer den entleerten Tankwagen bald auch einige andere auf weiter entfernten Gleisen stehende Wagons in Brand. Sechs Wagons wurden vollkommen und vier zum Teil.

Wirbelsturm in einer französischen Gemeinde. In der französischen Gemeinde Barbary hat ein Wirbelsturm großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Neun Arbeiter wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, drei Arbeiter werden vermisst. Man vermutet, daß sie unter den Trümmern eines von Sturm eingestürzten Schuppens liegen. Sämtliche elektrischen Leitungen sind zerstört worden.

Fahrtunlust in einem New Yorker Wollentrichter. Ein amerikanischer Wollentrichter am Broadway in New York führte ein Fahrzeug infolge Reibens des Aufzugsseils vom dritten Stockwerk bis in das untere Geschoss. Fünfzehn Personen wurden verletzt, drei davon schwer. Der Unfall rief eine große Aufregung hervor, so daß Polizeireisende aufgeben und verurteilt wurden.

Situative überall eine Stadt. In Andover (Vermont) ist der gesamte Geschäftsbetrieb eine Zeitlang durch eine Armee von mehreren hundert Soldaten, die die Hauptstraße des Ortes als Sammelplatz anstufte, lahmgelegt worden. Den Bewohnern blieb nichts anderes übrig, als sich in die Häuser zu schließen und Fenster und Türen hermetisch zu schließen.

Seine erste Frau

Roman von Max von Weissenhurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Graf tat, als höre er ihre Worte nicht mehr. Sie reizte ihn über alle Maßen, und als er sah, daß die „besorgte Mutter“ ihm einen stehenden Blick zuwarf, eilte er schnell an ihre Seite.

„Hat man noch keine Spur gefunden?“ fragte er leidend.

Sie schüttelte den Kopf.
„Mein Fräulein Harcourt, ich und die Hauskammerin haben schon das ganze Haus durchsucht. Weib der Himmel, wo die Frauen sich versteckt haben, um nicht zu Bett gehen zu müssen!“

„Nicht möglich!“ stimmte er dieser Auslegung nur zu gern zu. „Da wird der Hof im Pfeffer liegen! Mit Unrecht meint man immer sich einreden zu müssen, daß etwas Schreckliches passiert ist.“

„Sie hörte diese Bemerkung, die jedenfalls auf sie zielte, der sie schweigend, und das das Singulieren der Baronin es ihr zur Unmöglichkeit gemacht hatte, sich nach dem Schreibstisch des Hausherrn zu begeben, schloß sie sich den übrigen an, die nach der Weise gingen, auf der Fräulein Harcourt die beiden Knaben zuletzt gesehen hatte.“

Dieser Ratenspiel war so weit vom Hause entfernt, daß Bea nicht begriff, wie man Kinder sich dort allein überlassen konnte. Da es inzwischen finster geworden war, mußte man mit Laternen suchen, entbede aber erst nach längerer Bemühungen eine Stelle, an der das Gestrüpp mit sichtlich Anstrengung auseinandergelassen worden war. Nähere Nachforschungen ergaben, daß hinter diesem Gestrüpp ein Weg nach dem Flusse hinunterführte.

„Sie redete jetzt gar nichts mehr; sie eilte allein voran und entbede bald frische Fußspuren.“
Philippine fing an, am ganzen Körper zu zittern, und bat den Grafen, Bea zu folgen.

„Da sehen Sie!“ rief Bea dem Grafen entgegen.
„Wollen Sie auch jetzt noch behaupten, daß ich für nichts und wieder nichts Lärm schlage? Betrachten Sie diese Fußspuren!“

Bunte Tageschronik

Bremen. Die Bantonexplosion an der Kaiserbrücke hat, wie jetzt feststeht, mindestens vier Todesopfer gefordert. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Wien. Die Schauspielerin Maria Delfa ist, wie festgestellt wird, nicht neben den Schienen, sondern in einem Abteil des D. Juges Köln-Wien bewußlos aufgefunden worden. Auf dem Besitztum des Abteils fand man fünf eiserne Morphiumkugeln.

Salzburg. Ein mit neun Personen besetztes Mietauto stürzte eine 20 Meter hohe Strohhenge hinauf und überschlug sich mehrere Male. Fünf Insassen und der Chauffeur wurden schwer verletzt.

Frankfurt. Die Gemeinde Oberba bei Eßeln (Holsa) ist bis auf zwei Häuser völlig niedergebrannt. 36 Häuser, 40 Scheunen und Ställe mit Vieh sind in Asche gelegt worden.

Nürnberg. In einem Dorf bei Weßling stürzte das Dach eines Arbeiterhauses ein. Zwei Kinder wurden getötet, die übrigen Kinder und die beiden Eheleute wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Düsseldorf. Nach neuen Befestlungen sind beim Untergang des Dampfers „Garon VII.“ nur 21 Personen ums Leben gekommen. Unter den Toten befindet sich Direktor Helber, der früher deutscher Konsul in Bergen war.

Aus dem Gerichtssaal

Dauernprozess in Hensburg. Vor der kleinen Strafkammer in Hensburg fand die Verhandlungsverhandlung gegen sechs Landleute aus Hensburg und Umgebung statt. Sie waren des Hausfriedensbruchs, begangen am 2. Februar d. J. in Hensburg und Finanzamtsgeldraub, beschuldigt und vom Richter Schöffengericht zu je 80 Mark Geldstrafe oder ersatzweise je vier Tagen Gefängnis verurteilt worden, wegen Inhaft von der Staatsanwaltschaft als auch von den Beteiligten Verurteilung eingeleitet worden. In der Verhandlung wurde für jeden der sechs Angeklagten die Geldstrafe von 80 auf 25 Mark (ersatzweise ein Tag Gefängnis) herabgesetzt. Die Kosten der Verurteilung trugen zur Hälfte die Angeklagten, zur Hälfte die Staatskasse.

Das verhängnisvolle polnische Waldhorn. Im Operntheaterprozess, der noch mehrere Tage dauern dürfte, gab es eine kleine Senation. Ein polnischer Musiker mit dem echt polnischen Namen Wladislaw hatte angedeutet, daß ihm bei dem Einbruch in Oppeln sein Waldhorn verschlungen worden sei. Der Gerichtstag er ist jetzt unter seinem in deutscher Sprache abgegebene Weib aus, daß er sein Waldhorn erst in Frankfurt a. M. am 14. April 1904 bei der Abreise nach Oppeln verschlungen gesehen habe. Wie er das Instrument habe verschlungen müssen, so habe er auch zum März gehen müssen, um diesen zu sagen, daß er in Oppeln Verletzungen davongetragen habe. Der Zeuge erklärte weiter, auch andere Zeugen seien so wie er verurteilt worden. Er habe ein Artillerieoffizier geholt, wonach er wieder Tage nicht habe arbeiten können, er habe für diese Zeit Krankengeld bezogen, aber dennoch Geld getan. Diese Aussagen des Zeugen riefen große Erregung im Saale hervor. Man will nun versuchen, den Orchesterinspektor Swiatkowski als Zeugen zu laden.

Tausend macht Gold aus Blei.

Der Staatsanwalt sieht zu.

Man sollte es nicht für möglich halten und man wird auch sicherlich und trotz alledem bis auf weiteres weiter zweifeln — aber aus Wunden wird wahr und wahrhaftig gemeldet, daß der Goldmacher Franz Tausend, der man einigermassen als einen der besten — wenn auch ein wenig schwindler und Betrüger hält, jetzt tatsächlich und unter amtlicher Kontrolle fünfzigtausend Gold fabriziert habe! Tausend hatte versichert, daß er Gold in beliebigen Mengen aus Blei und aus Quecksilber herstellen könne, und zahlreiche Gläubiger — es finden sich darunter Namen, die in der ganzen Welt bekannt sind — hatten ihm für seine Experimente beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt, so beträchtliche, daß er sich in Zürich ein Schloss kaufen konnte. Da das dann aber mit dem Goldmachen ein bißchen haperie, wurde Tausend eines Tages in Bayern verhaftet. Aber das alles ist schon wiederholt be-

sichtigt worden und es wurde auch berichtet, daß der Tausend in der Unternehmung nicht ganz glücklich zu sein, was es mit seiner Goldmacherei auf sich habe. Und nun soll Franz Tausend im Hauptmünzamt in München unter der Kontrolle des Münzdirektors und mehrerer hiesiger Kriminalbeamten und in Anwesenheit des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts sein Verfahren zur Herstellung von Gold „einwandfrei“ vorgeführt haben. Sein Verbleibiger verbleibt das nicht. Man habe, heißt es, Tausends Arbeiter und Körper vorher eingehend untersucht und nichts Verdächtiges gefunden, und dann habe er, nach dem eisdigen Gutachten des Münzdirektors, echtes und reines Gold in einer Menge hergestellt, die in den als Fabrikationsmaterial verwendeten unedlen Metallen (Blei usw.) unmöglich schon vorher enthalten gewesen sein konnte.

Tropfen, wie gesagt, wird man zweifeln müssen, denn es hat sich bei solchen Goldmachern zuletzt immer wieder herausgestellt, daß da irgend ein Trick oder im günstigsten Falle Selbsttäuschung mitspielt. Man braucht nur daran zu erinnern, daß selbst die Goldmacherei des vor einigen Jahren verstorbenen Berliner Professors Teichner, der bestimmt ein erster und angesehener Fortschritt war, sich nicht als nichtig erwies; andere Forscher wiesen sofort nach, daß die Goldbleiben, die Teichner aus Quecksilber gewonnen haben wollte, schon vorher in dem Quecksilber enthalten gewesen sein müssen. Für die Wissenschaft gilt es noch immer für unmöglich, aus anderen als goldhaltigen Stoffen Gold zu gewinnen. Als Aristofan sei erwähnt, daß zu Anfang des 19. Jahrhunderts einer der ersten Goldmacher in Deutschland der Arzt und Schriftsteller Körtum, der Dichter der „Johanna“, gewesen ist.

Zu ihrem verdient mitgeteilt zu werden, daß, wie gesagt, zwar der Verdächtige Tausend über die Goldmacherei berichtet, der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und die Polizei aber jede Ausnutzung ablehnen.

Ein zehntel Gramm Gold.

Vom Münchener Hauptmünzamt wird mitgeteilt, daß Tausend am Schluss seiner Verurteilung einen Grammetal in Gewicht von nicht ganz einem zehntel Gramm, der zweifellos aus reinem Gold bestete, übergeben habe. Der Kern sei aus einer Bleiprobe im Gewicht von 1,67 Gramm ausgenommen. Die Sachverständigen bezeichnen das Ergebnis als günstig und den bisherigen Erfahrungen der Wissenschaft widersprechend. Der Direktor des Hauptmünzamtes konnte allerdings seine Bedenken nicht unterdrücken und meinte, daß vielleicht trotz wahrer Aufsicht Gold in die Probe eingeschmuggelt worden sei.

Nein, annehmen:
Funk Post
Große Kämpfungsprogramm-Zeitschrift
Für Alle!
ausführliche Programme
aller Sender.
UNTERHALTUNG-BILDER
ROMAN
Woverall zu haben
Probekopf: 60 Pfennig
FUNK-POST, Berlin N 24

Und tatsächlich zeigten sich deutsche Abdrücke von Kinderfüßen in dem schiefen Boden.

Der junge Mann ließ einen Schredensruf aus, doch ehe er ein Wort entgegen konnte, hatten die anderen sich bereits hinzugesetzt, und die Baronin sagte in erregtem Ton, der ihre Angst verbergen sollte:

„Laßt uns hier nicht die Zeit verlieren! Die Kinder sind nicht da und dürfen auch nicht hier gewesen sein. Vermutlich hat jene einprägnante Zire sie geraubt. Wir wollen also zu Marie Wepp gehen, und von ihr zu erfahren suchen, wo wir sie finden können!“

Sie war nun selbst lebhaft beunruhigt, und sie erteilte dem Befehl, daß die Dienerschaft längs des Hofes weiter-suchen sollte, während sie selbst, Bea, Fräulein Harcourt und der Graf den schmalen Seitenpfad einschlagen wollten, der nach den Ruinen führte.

In niedergedrückter Stimmung schritt man durch den Wald, und rief zuweilen laut die Namen der beiden Knaben, ohne daß eine Antwort erfolgte.

Als die Ruinen endlich erreicht waren, gewahrte man Licht in Mariens kleinem Säuschen. Philippine rief nun laut:

„Marie, Marie, machen Sie die Tür auf, ich will mit Ihnen sprechen!“

Niemand antwortete auf diesen Ruf. Man hörte nur, daß ein Riegel zugeklappt wurde, und sah, daß das Licht schnell erlosch. Es nützte auch nichts, daß Philippine drohte, den Baron zurück zu wollen. Es regte sich nichts.

Nach einer Weile sagte Bea leise:
„Ich habe das Schließen der Hintertür vernommen, und vermute, daß jetzt gar niemand mehr im Hause ist!“

Leise schritt man daraufhin nach der Rückseite des kleinen Gebäudes. Man fand zwar auch hier die Tür abgeschlossen, hörte aber ein Geräusch wie das Niederfallen von Steinen und Erde im Aufschwung.

„Es muß jemand fortgegangen sein. Wer das nur sein mag? Marie, Marie!“ rief Philippine laut.
Aber alles blieb still. Auch verschiedentliche Versuche Beas, die Tür zu öffnen, blieben erfolglos. Endlich jedoch gab das alte Schloss nach und die Baronin betrat mit ihren Begleitern das Häuschen.

Man ging in die Küche, in der die alte Marie eigentlich den ganzen Tag zu verbringen pflegte. Offenbar mußte vor wenigen Augenblicken jemand hier gewesen sein, denn

es roch noch nach ausgebrannten Kerzen, und Bea, die schnell nach der einen griff, fühlte, daß ihr Docht noch warm war.

„Was hat das zu bedeuten? Ist Marie selber plötzlich verdrückt geworden?“ fragte die Baronin, gänzlich aus der Fassung gebracht.

Aber niemand antwortete ihr; alle wandten sich der Tür zu. Fast gleichzeitig drängte sich ihnen allen die Frage auf, ob es vielleicht die Zire gewesen war, die das Licht ausgelöscht und durch die Hoftür davongeeilt war.

Der Graf bemühte sich eindringlich, die Baronin zur Rückkehr ins Schloss zu bewegen.

„Sie wollen in den Hof hinausgeht und spähte im Finstern nach allen Seiten um sich. Möglich war es ihr, als ob in einiger Entfernung eine Gestalt laurierte.“

„Wer ist das?“ fragte das junge Mädchen laut, und beim Klange ihrer Stimme traten Philippine, Graf Hans und Fräulein Harcourt aus dem Hause und wurden Zeugen eines seltsamen Zwischenfalls.

Tiefgestimmt und in ihren Umständen nicht zu erkennen, suchte eine Gestalt vorwärts und bedeckend plötzlich hinter dem halbverfallenen Sporthal des Schlosses.

„Wer ist das gewesen? Und was hielt die Person in den Armen?“ fragte Philippine, und umfasste in bebender Angst Beatrices Arm.

„Ich glaube, daß es die Frau gewesen ist, die meine Schwester und ich heute nachmittag an unserer Gartenpforte sahen; lagie, aber ich war nicht imstande, zu erkennen, was sie in den Armen trug.“

„Vielleicht ein meiner Knaben!“ jammerte Philippine.
„Oh, Hans, folgen Sie ihr!“

Graf Hans willfährte sofort ihrem Begeh.

Es vergingen ein paar Augenblicke angstvollen Harrens; dann lehrte Hans langsam zu den Toren zurück.

Es sah sehr niedergedrückt aus. Und obwohl er verheiratet, nichts gebürt und nichts gesehen zu haben, hatten seine Begleiterinnen doch das Gefühl, daß er befreit war, ihnen etwas zu verbergen.

„Wir wollen lieber nach dem Schlosse zurückkehren und hören, ob man dort etwas vernommen hat“, meinte er.

Mit diesem Vorschlag war zwar niemand ganz einverstanden, Bea aber sagte sich, daß auf diese Art der Baron in Kenntnis gesetzt würde, auf dessen Hilfe sie am meisten baute.

(Fortsetzung folgt)

